# Demokratie? Nichts zu wollen!

Autor(en): **Zacher, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 33

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-510498

**Nutzungsbedingungen**

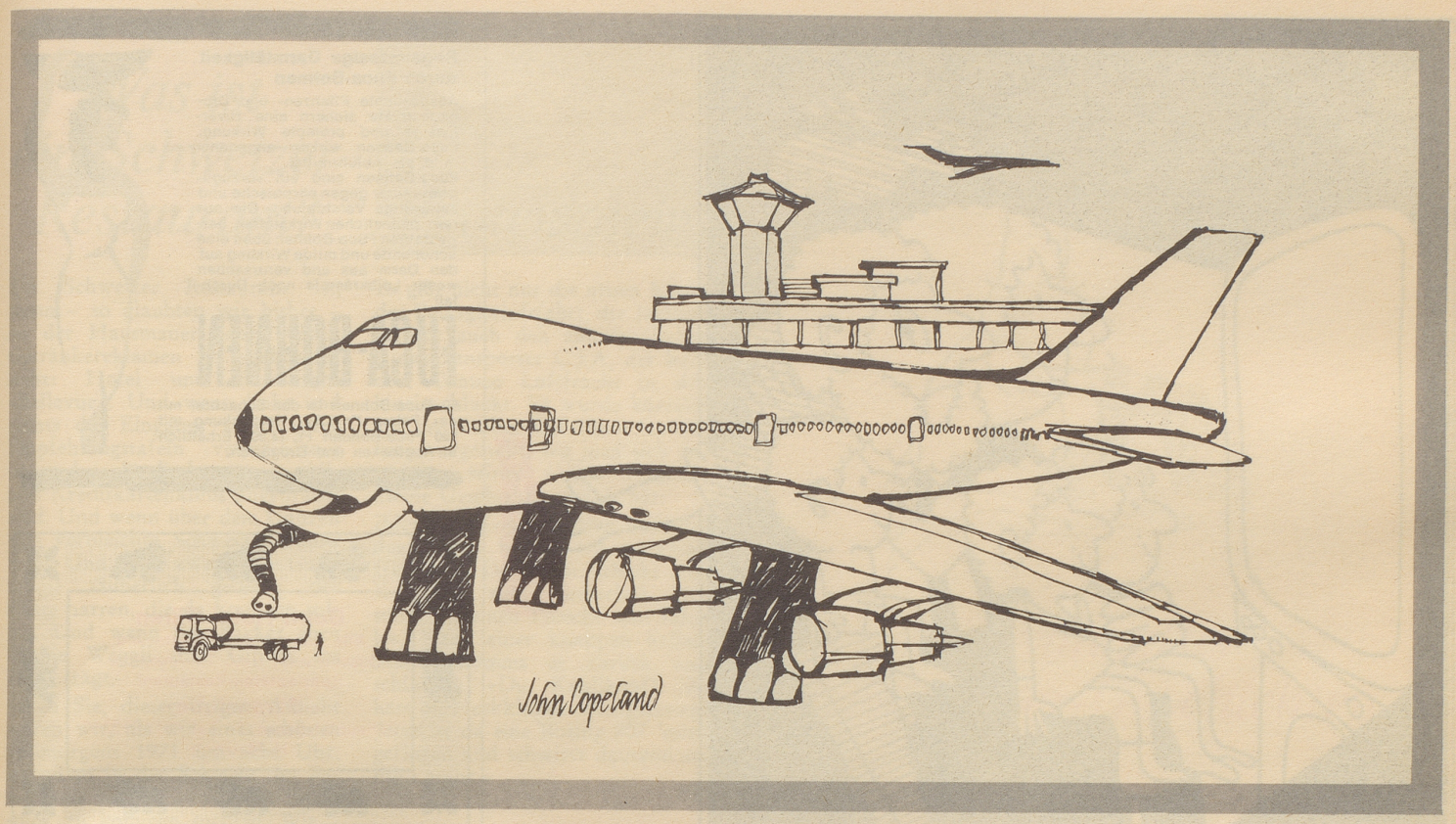
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**




# Demokratie?

# Nichts zu wollen!

Man soll seine Schulmeister bei den Kernsprüchen behaften, die sie ex cathedra und mit dem Anspruch auf absolute Geltung von sich geben. Ein solcher Leitsatz der Erkenntnis war zu meiner Schulzeit dieser: «Demokratie ist Diskussion» – wer das nicht auswendig wußte und nicht in der Lage war, es bei jeder auch nur einigermaßen passenden Gelegenheit zu wiederholen, der konnte mit keinem Einser in Staatskunde im Zeugnis rechnen, mochte er auch alle sieben Bundesräte und die von ihnen geleiteten Departemente im Tempo des gehetzten Affen herunterhaspeln. «Können Sie Demokratie definieren? – Was? nicht einmal das? Hm-hm-hm!» und im Büchlein stand eine Saunote.

Daß Demokratie gleich Diskussion zu setzen sei, das haben wir, wie gesagt, in der Schule gelernt. Genauer: Die Gleichung haben wir gelernt, auswendig, wie den Satz des Pythagoras, rein theoretisch. Von praktischer Diskussion war zu meiner Zeit in der Schule noch nichts zu spüren; da ging's noch zu wie auf dem Potsdamer Kasernenhof. Demokratie? – Nicht die Spur! Hauptsache, man kannte den definierenden Kernsatz des Schulmeisters, für den Demokratie offenbar etwas viel zu Hehres war, als daß man es im Schulalltag hätte in Gebrauch nehmen dürfen. «Demokratie? Das fehlte gerade noch! Parieren sollen sie lernen, bevor sie diskutieren wollen!»

*

Nun, ein klein wenig gebessert hat es in manchen Schulen, wenn es auch immer noch pädagogische Rindviecher gibt, die – wie Ritter Schorsch kürzlich schrieb – in einem Aufsatz eines Siebzehnjährigen den Passus «nach meiner Meinung ...» rot anstreichen und dazu schreiben: «Wen interessiert denn schon deine Meinung?»

Im ganzen aber ist auch heute noch das Pflänzlein Demokratie ein zartes botanisches Gebilde, dessen Keimblättchen immer wieder der Gefahr ausgesetzt sind, von irgendwelchen hochgewichtigen Dickhäutern tief in den Dreck getrampelt oder von Eseln abgefressen zu werden. Diskussion? – Ja, wenn darunter servile und die offizielle Meinung stützende Voten verstanden werden; dann kann's gar nicht zuviel Diskussion geben. Aber ist das wirklich Diskussion?

Diskussion ist Auseinander-Setzung: «da sitze ich – dort sitzest du. Ich kann nicht anders und du wohl auch nicht.» Vielleicht findet man irgendwo dazwischen einen gemeinsamen Sitzplatz – dann hat die Erörterung (Er-örterung, Standortsbestimmung) einen Sinn gehabt. Wenn Diskussion gleich Demokratie ist, dann ist der Wunschgedanke, es müßten sich alle auf der gleichen Seite (nicht auseinander!) setzen, alle die gleichen Oerter beziehen, statt etwas zu er-örtern – denkbar undemokratisch.

*

Dabei gibt es staatliche Leithammel, die bereits ihre Herde Schafe dem Abgrund zustürzen sehen, wenn Diskussion stattfindet. Wenn Ernest Mandel eingeladen wird, mit 250 Top-Managern in Zürich zu diskutieren, dann lädt der Herr Bundesanwalt den Referenten wieder aus – der Trotzkist könnte – trotz 1 : 250 – die Demokratie totgefährden; ein Brasilianer darf in der Schweiz lediglich über Kaffeebohnen referieren, nicht aber über die Zustände in seinem Heimatland mitdiskutieren; wenn einer, wie der Jacques Valier, Professor in Nanterre ist, dann soll er dort und nicht in der Schweiz an Diskussionen teilnehmen, weil er schließlich Ausländer ist; ... diese drei Pünktchen stehen für dreihundert ähnliche Fälle aus letzter Zeit. Diskussion? Ja, aber ...

Aber auch als Schweizer ist die Erlaubnis zur Diskussion noch lange keine Selbstverständlichkeit. Die Uni hat einer Lausanner Zeitung den Saal für zwei Vorträge gesperrt, deren einen Herr Alt-Bundesrat Professor Max Petitpierre «Ueber die Außenpolitik der Eidgenossenschaft seit 1945», den andern Denis de Rougemont über «Europa» hätten halten sollen. Grund der Verweigerung: Man dulde an der Universität keine Politik «weder von rechts noch von links noch von der Mitte».

Franck Jotterand kommentierte diese faule Ausrede so: «Der Ausländer (dem man offiziell das Reden verboten hatte, Z.) schrieb an seine Frau: ‹Hier sind die Universitäten weder links, noch rechts, noch in der Mitte.› Seine Frau erzählte einer Freundin: ‹Ich habe einen Brief von meinem Mann erhalten: in der Schweiz gibt es keine Universität.›»

Sind sich die Bremser echter Diskussion, die Angsthasen, die jedes laute oder gar überdeutliche Wort als Gefahr für «Ruhe und Ordnung» fürchten, darüber im klaren, daß sie mit der Diskussion auch gleich die Demokratie verunmöglichen? *AbisZ*

Pünktchen auf dem i

wirt

öff